

„Aber er hatte kein Gesicht für seine Fäuste....“ Empörung und Gelassenheit



Einladung zur 6. Friesenheimer Sommer-Universität

An alle Freunde der Friesenheimer Sommer-Universität, diejenigen, die schon einmal dabei waren und diejenigen, die vielleicht neu hinzukommen.

Die Zeile: „Er hatte kein Gesicht für seine Fäuste“, findet sich in dem 1949 erschienenen Drama: ‚Die schmutzigen Hände‘ von Jean-Paul Sartre. Das klingt nicht gerade pazifistisch, eher gewalttätig. Da will einer zuschlagen. In Wahrheit aber spricht sich darin ein tiefes Ohnmachtsempfinden aus. Und es ist erstaunlich, dass es schon damals diese deprimierende Erfahrung gab, daß man allen Grund hatte, sich zu empören, aber kein Gegenüber, an das man diese Empörung hätte adressieren können.

Wirklich unkenntlich ist die Macht ja erst in den letzten Jahrzehnten geworden, seit sie sich „mit der Geschwindigkeit elektronischer Signale bewegt“, seit sie nicht mehr an den Raum gebunden ist, seit die Machthaber ihre Macht ausüben können, ohne selbst anwesend sein zu müssen. „Man kann die Einführung des Handys als den symbolischen ‚K.-o.-Schlag‘ gegen die Raumgebundenheit interpretieren“, schreibt Zygmunt Bauman. Die Machthaber haben sich ihrer Anwesenheitspflicht entledigt, und die Beherrschten haben kein Gegenüber. Ihre Empörung geht ins Leere, sie hat aufgehört, eine politische Kraft zu sein: Wozu soll ich mich noch groß aufregen? Dabei vermehren sich die Gründe, sich zu empören: Gerade eben fordert der Vorsitzende des RCDS, der Studentenorganisation der CDU, Gottfried Ludewig, ein neues Wahlrecht, bei dem die Rentner und Hartz IV-Empfänger ihr Stimmrecht an die Leistungsträger, die den Wohlfahrtsstaat finanzieren, abtreten sollen. Eine von Hunderten von Zumutungen, die uns tagtäglich ins Haus schneien.

Was ist angesichts der Kraftlosigkeit unserer Empörung zu tun?

- Sollen wir uns darin üben, uns kategorisch nicht zu befassen mit diesen Zumutungen, uns sogar weigern, sie zur Kenntnis zu nehmen, uns systematisch uninformiert halten?
- Sollen wir es machen wie die Polen in Zeiten der Diktatur, die allabendlich zur Zeit der Fernsehrichten ihre Fernseher zum Fenster hinaus dröhnen ließen und so den Machthabern zu verstehen gaben, daß sie für sie nicht erreichbar seien.
- Sollen wir dem Rat folgen, den ein Landarzt einem Patienten gab. Dem hatte er im hohen Erwachsenenalter die Masern diagnostiziert, die - zur Unzeit - nicht ungefährlich sind. Der Bauer in seiner Sorge fragt den Arzt: „Was soll ich denn nur machen?“ Die Antwort des Arztes: „Freu dich, denn wenn du dich nicht freust, so hast du trotzdem Masern.“ Sollen wir uns also freuen, weil, wenn wir uns nicht freuen, die Mächtigen trotzdem mit uns umspringen, wie wir nicht wollen?
- Oder sollen wir uns in Verachtung üben, um nicht zum Funktionieren des ganzen beizutragen?
- Sollen wir uns in ein bescheidenes Glück im Winkel zurückziehen?
- Oder gibt es einen dritten Ort, eine Nische, die uns erlaubt, zu agieren und nicht nur zu reagieren, und an dem wir uns in engagierter Gelassenheit üben können. Und wo?

Und nun hoffen wir, dass Ihr unserer Einladung folgen mögt und könnt, und freuen uns auf das Beisammensein.

Herzliche Grüße und hoffentlich auf bald

> Wann?

Freitag, 25.07.08 ab 18.00 Uhr
Samstag, 26.07.08 ab 10.00 Uhr
Sonntag, 27.07.08 ab 10.00 Uhr

> Wo?

Marianne Gronemeyer
Gaustraße 2
55278 Friesenheim/alter
Bahnhof

Auf dem Gelände besteht die Möglichkeit zu zelten. Wer Bedarf hat, klärt dies bitte mit Marianne Gronemeyer vorher ab.

> Als Mitbringsel willkommen

Ein paar Gedanken, Notizen oder auch einen kurzen Aufsatz (eine Seite) zum Thema »Empörung und Gelassenheit« Für Essen und Trinken ist ausreichend gesorgt, über selbstgebackenen Kuchen zum Kaffee oder Obst freuen wir uns aber sehr.

> Kontakt zur Anmeldung/ für Rückfragen

marianne@rm-gronemeyer.de
Charlotte Jurk, Marktstraße 22,
65399 Kiedrich, 06123 - 4747
ch.jurk@web.de

> Einladende

Marianne Gronemeyer,
Charlotte Jurk, Manuel Pensé,
Holger Adam, Monika Kunz,
Alexandra Hilgenstein,
Matthias Beck, Stefan Blum